# Würd so, was wir gesagt, uns kund - Wir sässen öfters auf den Mund!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 51

PDF erstellt am: **09.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Der Durchschnittsmensch spricht täglich zirka 18 000 Worte, das ergäbe also ca. 54 Buchseiten oder pro Jahr 66 Bücher! Das haben allerdings nicht wir, das hat ein Gelehrter ausgerechnet.

**Würd so, was wir gesagt, uns kund —**
**Wir säßen öfters auf den Mund!**

## Der Humorist sucht einen Stoff

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Sie waren so liebenswürdig, bei mir anzufragen, ob ich Ihnen nicht wieder einmal eine nette, humorige Geschichte für Ihr Feuilleton schicken könnte. Ja, daran habe ich selbst schon gedacht. Sehr intensiv sogar, wie Sie mir glauben können.

Aber, sehen Sie, mit dem Einfall zu einer lustigen Geschichte ist es so wie mit einem Dackel: Wenn man ihn ruft, kommt er nicht. Ich habe also meinen Dackel in den letzten Wochen mit inbrünstiger Leidenschaft herangepfiffen. Aber was können Sie schon mit einem widerspenstigen Vieh anfangen? Und selbst wenn ich den humorvollen Einfall schlagen wollte, er würde um nichts lustiger. Nein, man muß ihn schon laufen lassen, bis er sich eines Tages von selbst an seinen Autor herankuschelt.

Das heißt natürlich, so ganz gibt sich der Humorist, der etwas schreiben will, schreiben muß, vom fehlenden Einfall nicht geschlagen. Da ihm schon einiges im Leben eingefallen ist, nimmt er an, es müsse ihm wieder etwas einfallen. Er begibt sich also auf die Jagd nach dem Einfall. Das Leben ist ja — trotz aller Tragik — angefüllt mit mancherlei Heiterkeiten, und schließlich wird man vielleicht mit einem wohlgezielten Schuß das zur Strecke bringen können, worauf man es gerade abgesehen hat. Man müßte nur die Augen offen und die Schreibmaschine ruhig im Anschlag halten.

Das beginnt also frühmorgens beim Rasieren. Nein, also über das Rasieren selbst kann man selbstverständlich nicht mehr schreiben. Die Männer mit einem Bart haben schon so einen Bart. Das Aehrenfeld dieser Humore ist bereits bis auf die Stoppeln abgemäht. Aber während sich der Humorist die eine, vor Tatendrang zuckende Gesichtshälfte abschabt, grübelt er nach, was aus den sich selbst rasierenden Männern sonst noch an Brauchbarem herauszukratzen wäre. Zum Beispiel ein Mann, der ein paar Tage hindurch vergißt, sich die rechte Wange zu rasieren und schließlich links wie der Cary Grant und rechts wie ein Stromer aussieht ...? Zu blöd. Wer lacht schon über so etwas? Und warum rasiert sich der Mann ausgerechnet immer nur links? Während sich der Humorist noch über seinen eigenen dummen Einfall ärgert, schneidet er sich tüchtig in die Backe. Ha! schießt es in ihm auf. Schneiden! Männer, die sich beim Rasieren schneiden, sind in der heiteren Literatur allerdings schon genügend vertreten.

Glücklicherweise läutet jetzt der Briefträger. Briefträger...! Der Humorist denkt nicht mehr an das, was ihm der Briefträger bringt, sondern nur mehr daran, was man aus einem Briefträger an humoristischem Kapital herausschlagen könnte. Sagen wir zum Beispiel — ein vertauschter Brief ... Schon oft dagewesen, ich weiß, aber in der Not frißt der Humorist vertauschte Briefe. Sagen wir also ein


**Willy Dietrich**
**Bern**
Nähe Walliser Keller

**Café RYFFLI-Bar**

**Alex Imboden**
früher Walliser Keller Zürich, jetzt
**Bern**
Neuengasse 17, Telefon 2 16 93
Nähe Café Ryffli-Bar
**Au Ier pour les gourmets!**
**Walliser Keller Bern**